

# Leben im Sterben

## *Anregungen für das persönliche Gebet*

Auszüge aus dem Textheft „Leben im Sterben“ anlässlich der Woche für das Leben 2020 / 2021.

Die geplanten Veranstaltungen können aufgrund der Corona-Pandemie im Jahr 2020 nicht stattfinden, werden aber zum gleichen Anliegen in die Woche für das Leben 2021 verlegt.

Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen und bejaht ihn auch in seiner Schwäche und Gebrechlichkeit. Aus der Gottebenbildlichkeit des Menschen folgt seine unantastbare Würde, die weder von seiner Leistungsfähigkeit noch von seinem Vernunftgebrauch oder seinem Nutzen für andere abhängt. Diese unveräußerliche Würde des Menschen verpflichtet uns als Christen, für den Schutz des menschlichen Lebens einzutreten. Das schließt ein, auf die Bedürfnisse der Kranken und Sterbenden zu achten.

Als Christinnen und Christen wollen wir kranken Menschen und ihren Angehörigen in ihrer herausfordernden Situation zur Seite stehen. Aus dem Glauben heraus können wir angesichts des Todes von Auferstehung sprechen. Darin stecken die Kraft und die Hoffnung auf Leben, das stärker ist als der Tod. Und die Zusage: Gott ist mit uns!

Der Mensch ist aber weit mehr als seine Erkrankung und die körperliche Dimension des Lebens, zu ihm gehören genauso Psyche und Seele. Mit dem nahenden Lebensende drängen sich zudem spirituelle und existentielle Fragen nach dem Sinn des Lebens und Sterbens, der Beziehung zu Gott und den Menschen auf. Mit dem Kranken sind die Umstehenden mit betroffen, Familie, Freunde und Bekannte. Sie alle bedürfen der Begleitung und Unterstützung.

In der Gesellschaft und in der Medizin braucht es eine Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des Lebens, den Grenzen des Machbaren und den Auswirkungen der zunehmenden Ökonomisierung der Gesundheitsversorgung. Sterbende Menschen haben ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen, wie es in der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland heißt. Die Gesellschaft wird sich daran messen lassen müssen, wie sie sterbenden Menschen begegnet und ob sie die notwendigen Rahmenbedingungen schafft, dass dieses Sterben in Würde möglich wird.

Der Mensch ist mit Leib, Geist und Seele (vgl. 1 Thess 5,23) von Gott geschaffen, bejaht und angerufen. Die Bejahung, die jeder und jede Einzelne durch Gott schon erfahren hat und die durch alle Phasen seines Lebens hindurch gilt, wird in der ganzheitlichen Betreuung bis zuletzt ausgedrückt.

Der christliche Auferstehungsglaube lebt von der Hoffnung auf »Leben in Fülle« (vgl. Joh 10,10).

Angesichts der derzeitigen Debatte um die Sterbehilfe dürfen diese großen Chancen der Palliativversorgung nicht in den Hintergrund geraten. Sie sind der eigentlich lohnende Gegenstand einer Medizinethik und Gesundheitspolitik, welche die Zukunft einer alternden Gesellschaft verantwortlich gestalten wollen. Sie fördern eine Kultur des Lebens, die Menschen unterschiedlicher kultureller, ethnischer und religiöser Hintergründe miteinander vereint.

### Die Wahrheit des Glaubens

Die Bibel erzählt nicht nur von der lebensfeindlichen Macht des Todes, sondern auch von Gottes Überwindung des Todes in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser Gedanke ist das Zentrum des christlichen Glaubens. Gott nimmt dem Tod seinen Stachel (vgl. 1 Kor 15,55): die ihm innewohnende endgültige Verlassenheit und das Vergehen ins drohende Nichts. Doch das geschieht in Jesus Christus auf eine Weise, die wie ein Scheitern und Versagen aussieht. In Jesus von Nazareth zeigt Gott nicht seine Unsterblichkeit, sondern gibt sich selbst mit tiefer Betrübnis in den Tod (vgl. Mt 26,38). Jesus durchleidet den Tod und sein Sterben ist furchtbar. Er konfrontiert uns mit der Wahrheit des Todes, aber es ist eben er, Gott selbst, der diese Wahrheit erträgt.

Gott allein ist dem Menschen ganz nahe, noch näher als der Tod. Im Sterben seines Sohnes verbindet er sich mit dem Menschen angesichts des Todes. Von der Passion Christi gehen durch die Zeiten hindurch eine Kraft und ein Trost aus, die vielen Menschen eine entscheidende Hilfe beim Sterben waren und sind. Die Spitze des Todesstachels geht da nicht mehr ins Herz, wo ein Mensch sich mit dem sterbenden Gottessohn verbindet. Gott ist in Jesus Christus nur einen Vertrauensschritt weit entfernt. Wo es an Glauben fehlt, kann ein Mensch auch das vor Gott bringen und er ist ihm nahe. Selbst wenn kein klarer Gedanke mehr zu fassen ist, hört der Glaube nicht auf.

### Die Wahrheit der Liebe

Das Leben eines Menschen kann angesichts des nahen Todes in besonderer Weise aufstrahlen. Jemand, der um die Endlichkeit seiner Tage weiß, kostet den Augenblick, die Begegnung mit anderen Menschen aus und spürt, was einem mit dem Leben alles geschenkt ist. Für einen glaubenden Menschen haben solche Erfahrungen einen festen Grund darin, dass Jesus Christus lebt, dass er auferstanden ist. Nicht das Leben vergeht, sondern der Tod ist schon vergangen. Der leibliche Tod ist nur noch ein Durchgang zu dem wahren, ewigen Leben, das in dem verbleibenden natürlichen Leben hier und da schon durchscheint. Dass Jesus Christus auferstanden ist, bedeutet seine lebendige Gegenwart hier und jetzt. Gerade durch die Liebe eines Anderen spüren Menschen, dass Gott mit seiner Liebe anwesend ist. In dieser Gewissheit: Gott liebt mich! ist der Tod schon überwunden. Gottes Liebe ist stärker als der Tod. Solche Momente der Gewissheit lassen sich nicht festhalten, aber glaubende Menschen machen diese Erfahrung, gerade angesichts von großem Leid. Paulus schreibt: »Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der

Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll« (Röm 8,18). Die Herrlichkeit der göttlichen Liebe bleibt hier im Leben noch verborgen, aber Gott wird den, der sich ihm anvertraut, nicht ungewiss über die Wahrheit seiner Liebe lassen. Die Wahrheit der Liebe Gottes liegt nicht nur in der göttlichen Kraft, die einen noch in der größten Schwachheit trägt (vgl. 2 Kor 12,9). Die Wahrheit der göttlichen Liebe ist Jesus Christus selbst. Auf ihn geht der an Gott hängende Mensch unweigerlich zu, auch wenn ihm Glaube, Hoffnung und Liebe in Todesangst, Verwirrtheit oder Schmerz zu zerbrechen drohen. Der Tod mag von unserer Seite des Lebens her wie ein dunkler Abgrund erscheinen, von Gottes Seite her ist er das Tor zu einer großen Begegnung, die alles klar macht. Jesus Christus erwartet in seiner Herrlichkeit den Sterbenden mit all seinem Trost und seinem Heil. Der Mensch geht in die ewige Gottesgemeinschaft mit Jesus Christus, seinem Herrn, ein. Er schaut, was er geglaubt hat. Paulus schreibt: »Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.« (Röm 14,8).

Chiara Cobella Petrillo – eine „Zeugin der Freude“

Auf den ersten Blick ist Chiaras kurzes Leben die tragische Geschichte einer jungen Mutter, die im Alter von 28 Jahren an einem aggressiven Tumor starb und ihren einjährigen Sohn Francesco und ihren Mann Enrico zurückließ. In gewisser Weise ähnelte ihr Leben, in dem es zunächst nichts Außergewöhnliches gab, demjenigen vieler anderer Menschen. Und doch war etwas anders. Sie lebte in einer Freude, wo nach menschlichem Ermessen keine sein konnte. »Zeugin der Freude«<sup>4</sup> nennen ihre Freunde die persönlichen Erinnerungen, die sie nach Chiaras Tod veröffentlichen. In Chiara war Schritt für Schritt der Glaube gewachsen: »Wir werden geboren für die Ewigkeit und werden nie mehr sterben.«<sup>5</sup>

Chiara wurde 1984 in Rom geboren. Sie wuchs in einer christlichen Familie auf und lernte früh zu beten, indem sie sich an Jesus auf eine ganz einfache Weise wendete, wie an einen Freund, dem sie ihre Probleme, Zweifel und Wünsche erzählen konnte. »Piccoli passi possibili, kleine machbare Schritte« wurde ihre Devise, nachdem sie als Jugendliche bei Einkehrtagen in Assisi die franziskanische Spiritualität kennengelernt hatte. Mit 18 Jahren begegnete sie ihrem Mann Enrico. Ihre Beziehung ging mehrmals in die Brüche, bis die beiden verstanden, dass sie ihre Ängste vor der ungewissen Zukunft in die Hände Gottes legen konnten. »Endlich frei von den Erwartungen, die ich mir selbst geschaffen hatte, konnte ich nun mit neuen Augen sehen, was Gott für mich wollte«<sup>7</sup>, resümierte Chiara. Enrico und Chiara heirateten nach sechs Jahren. In den Jahren ihrer Ehe waren sie mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Sie wurden Eltern zweier besonderer Kinder, die beide kurz nach ihrer Geburt starben: Maria war durch eine Fehlbildung des Gehirns nicht lebensfähig und Davide hatte eine noch seltenere Erkrankung, für die es nicht einmal einen Namen gibt. »Der Herr [...] hat sie uns umarmen und taufen lassen und dann haben wir sie in seine Hände übergeben«<sup>8</sup>, sagte Chiara, die ihre Schwangerschaften keineswegs mit Leichtigkeit, aber mit viel Liebe und Gebet durchgetragen hatte. Sie konnte Hoffnung bewahren, denn ebenso wie sie sich sicher war, dass Gott nicht das

Leid an sich wollte, war sie auch davon überzeugt, dass er im Schmerz an ihrer Seite stand.

Als Chiara ihr drittes Kind erwartete – Francesco, einen gesunden Jungen – war die Freude überschwänglich. Doch wurde nun bei ihr selbst eine schlimme Diagnose gestellt: ein sich von der Zunge aus schnell ausbreitender Krebs, der bereits im Endstadium war, als Chiara mit der Therapie begann. Sie konnte nur noch palliativ behandelt werden. Sie litt an den körperlichen Schmerzen und an der Vorstellung, dass ihr kleiner Sohn ohne seine Mutter aufwachsen müsse. Aber sie hielt gleichzeitig fest an der Verbindung zu Gott als einem liebenden Vater, der nicht wegnimmt, sondern gibt, der nicht enttäuscht, sondern ihr Schritt für Schritt die Wirklichkeit der Gemeinschaft mit ihm erschloss. Ihre Freunde erinnern sich: »Als Chiara krank wurde, sahen wir mit eigenen Augen, wie das Leben den Tod besiegt. Wir verbrachten ganze Tage im Gespräch, stellten die wichtigen Fragen, hofften gemeinsam. Wie die Alpinisten bewegten wir uns am Seil entlang, jeder bereit zu ziehen, wenn ein anderer ermüdete... An ihrer [Chiaras und Enricos] Seite war es nicht schwierig, an das ewige Leben zu glauben. Es schien mit den Händen greifbar zu sein und Chiara zu umgeben.«<sup>10</sup> Chiaras Einfachheit und ihre Präsenz im gegenwärtigen Augenblick galten als ihre auffallendsten Wesenszüge. Sie sagte selbst einmal: »Wir fühlen uns überhaupt nicht mutig, denn was wir in Wirklichkeit nur getan haben, ist, dass wir Ja gesagt haben, Schritt für Schritt.« »Dieser Satz ist eine kleine Kostbarkeit«, fügen ihre Freunde hinzu, »er enthält alles, was es zu wissen gibt.«<sup>11</sup> Chiara starb am 13. Juni 2012, im Kreis ihrer Familie und Freunde. Zu ihrer Beerdigung drängten sich über tausend Menschen in die Kirche Santa Francesca Romana in Rom, darunter viele junge Familien, die in Chiaras Geschichte Ermutigung, Trost und Hilfe entdeckt hatten. Zum Geburtstag Francescos, der am 30. Mai 2012 ein Jahr alt wurde, schrieben Chiara und Enrico ihm einen Brief. Darin verdichtet sich tatsächlich wie in einem Brennglas, was Chiara als bedeutungsvoll erkannt hatte und ihrem Sohn als eine Art geistiges Testament hinterlassen wollte.

### *Liebster Franci,*

heute wirst du ein Jahr alt, und wir haben uns gefragt, was wir dir schenken können, das die Jahre überdauert. So haben wir beschlossen, dir einen Brief zu schreiben.

Du warst ein großes Geschenk für unser Leben, denn du hast uns geholfen, über unsere menschlichen Grenzen hinauszuwachsen.

Bei dem Wenigen, das ich in den vergangenen Jahren verstanden habe, kann ich nur sagen, dass die Liebe das Zentrum unseres Lebens ist. Denn wir werden durch einen Akt der Liebe geboren, wir leben, um zu lieben und um geliebt zu werden, und wir sterben, um die wahre Liebe Gottes kennenzulernen. Das Ziel unseres Lebens besteht darin, zu lieben und immer bereit zu sein zu lernen, die anderen so zu lieben, wie es nur Gott dich lehren kann ...

Was auch immer du tust, es wird nur einen Sinn haben, wenn du es in seiner Beziehung zum ewigen Leben siehst.

Wenn du wirklich liebst, wirst du feststellen, dass dir nichts wirklich gehört, weil alles ein Geschenk ist. Wie der hl. Franziskus sagt: das Gegenteil der Liebe ist das Besitzen-Wollen!

Wir haben deine Geschwister Maria und Davide geliebt, und wir haben dich geliebt, aber gleichzeitig wussten wir, dass ihr uns nicht gehört, dass ihr nicht für uns bestimmt wart. Und so muss alles im Leben sein – nichts von dem, was du hast, gehört dir, denn alles ist ein Geschenk, das Gott dir macht, damit du es Frucht bringen lässt.

Werde nie mutlos, mein Sohn! Gott nimmt dir nie etwas weg. Wenn Er etwas nimmt, dann nur, weil Er dir sehr viel mehr dafür geben möchte.

Dank Maria und Davide glauben wir mehr als je zuvor an das ewige Leben und haben unsere Angst vor dem Tod verloren...

In Assisi war ich fasziniert von der Freude der Brüder und Schwestern, die aus dem Glauben an die Vorsehung lebten. Deshalb habe auch ich den Herrn um die Gnade gebeten, ... an diesen Vater zu glauben, der es dir niemals an etwas fehlen lässt. P. Vito hat uns geholfen, im Glauben an dieses Versprechen unseren Weg zu gehen. Wir haben geheiratet ohne etwas zu besitzen, haben Gott den ersten Platz gegeben und an die Liebe geglaubt, die diesen großen Schritt von uns forderte. Wir sind nie enttäuscht worden ...

Wir wissen, dass du etwas Besonderes bist und eine große Sendung hast. Der Herr hat dich schon immer gewollt und wird dir den Weg zeigen, den du gehen sollst, wenn du Ihm dein Herz öffnest.

Vertrau dich Ihm an, es lohnt sich!

## Mama Chiara und Papa Enric

### *Gebet*

Jesus Christus – unser Bruder, Du hast die Nacht erlebt, ängstlich, einsam, verlassen.

Doch die Finsternis hat dich nicht ergriffen. Durch dich wird die Nacht erhellt; du bist das Licht des Lebens!

Jesus Christus – unsere Hoffnung, Du bleibst bei uns. Ob am Ende der Welt oder am äußersten Meer – du hältst unsere Hand.

Begegne uns durch dein Wort, im Leben und im Sterben. Öffne unsere Seele, heute und morgen, für deinen Frieden!

Amen.

### *Fürbitten*

Gnädiger und allmächtiger Gott, du bist ein Gott des Lebens. Du hast uns ins Leben gerufen und forderst uns auf, das Leben zu schützen. So kommen wir zu dir und bitten dich: stärke uns, damit wir in deinem Sinne das Leben fördern. Ganz besonders am Anfang und Ende, wenn das Leben meist schwach und wehrlos ist, lass uns als deine Boten für das Leben eintreten.

So rufen wir zu dir: Herr, unser Schöpfer und Vollender, erhöre uns!

Du Gott des Lebens, wir denken vor dir an Menschen, die an den Anforderungen des Lebens zu zerbrechen drohen, die mit dem Leben hadern, diesem entfliehen wollen und verzweifelt sind. Erwecke in ihnen die Hoffnung auf ein erfülltes Leben im Lichte deiner Liebe und Gnade und schenke ihnen neue Perspektiven für ihr Leben.

So rufen wir zu dir: Herr, unser Schöpfer und Vollender, erhöre uns!

Du Gott des Lebens, wir denken vor dir an Menschen, deren Lebenswert in der öffentlichen Diskussion oder aus wirtschaftlichen Überlegungen infrage gestellt wird: den Ungeborenen, den Behinderten, den unheilbar Kranken und Sterbenden. Schenke ihnen Menschen, die sie unterstützen und sich für ihr Leben einsetzen.

So rufen wir zu dir: Herr, unser Schöpfer und Vollender, erhöre uns!

Du Gott des Lebens, wir denken vor dir an die Menschen, die andere pflegen, begleiten, medizinisch oder seelsorgerlich betreuen. Schenke ihnen die Kraft, ihren wichtigen Dienst in der Begleitung von Menschen an der Schwelle zum Tod zu tun und lass sie Sicherheit und Zuversicht in ihrem eigenen Glauben finden.

So rufen wir zu dir: Herr, unser Schöpfer und Vollender, erhöre uns!

Du Gott des Lebens, wir denken vor dir an die Menschen, die merken, wie ihre Lebenskräfte schwinden und die mit dem eigenen Tod konfrontiert sind. Lass sie durch aufmerksame und umsichtige Pflegende und Angehörige auf ihren letzten Wegen liebevolle Begleitung erfahren. Berge sie in der Hoffnung, dass du sie zu neuem Leben in deinem Reich erwecken wirst.

So rufen wir zu dir: Herr, unser Schöpfer und Vollender, erhöre uns!

Du Gott des Lebens, dein Odem lässt uns aufatmen und dein Geist erweckt in uns die Kraft zum Leben. Wir leben von deiner Barmherzigkeit und Güte. So beten wir mit den Worten Jesu, der mit uns das Leben auf der Erde teilte:

Vater unser...

In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht  
ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht  
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe  
ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden  
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld  
ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt  
den rechten Weg für mich.

Aus: Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung (Gütersloh 1998)